



Diese Materialmappe wurde erstellt von

**Silvia Maier
Wannenstr. 11
Wellendingen
79848 Bonndorf i. Schw.
Telefon: 07703/8854
Email: silvmaier@web.de**

**als Projekt im Rahmen einer
Ausbildung zur Theaterpädagogin (BUT)**

Inhaltsverzeichnis

<i>Einführung in diese Materialmappe</i>	Seite 1
 <i>Theorieteil für die Lehrerinnen und Lehrer</i>	
Wer war William Shakespeare	Seite 3
Shakespeares Welt	Seite 6
<i>Wie es Euch gefällt</i> – Oder: um was geht's hier eigentlich?	Seite 10
 <i>Praxisteil für die Klassen</i>	
 Vorbereitung für den Theaterbesuch	
A) Übungen zum Einstieg in die Vorbereitung	Seite 11
B) Übungen zu unterschiedlichen Themen	
1. Übungen zum Thema die Person William Shakespeare und das damals herrschende Weltbild	Seite 13
2. Übungen zum Thema Sprache	Seite 15
3. Übungen zum Theaterstück	Seite 16
 Nachbereitung des Theaterbesuchs	
A) Übungen zum Einstieg in die Nachbereitung	Seite 18
B) Nachbereitung des Stückes <i>Wie es Euch gefällt</i>	Seite 19
 Kopiervorlage Inhaltsangabe	 Seite 21
Kopiervorlage Liste der Figuren	Seite 23
Kopiervorlage Texte fürs „Diktatspiel“	Seite 24
Kopiervorlage Szenenausschnitt	Seite 25
Auflistung von Shakespeares Dramen	Seite 26
Quellenverzeichnis	Seite 27

Einführung in diese Materialmappe



Liebe Lehrerinnen und Lehrer der Unterstufenklassen des Kollegs St. Blasien!

Die große Theateraufführung im Rahmen des Pfingstfestes am Kolleg stellt schon seit Jahren einen Höhepunkt an Ihrer Schule dar.

Für dieses Jahr wurde die Komödie „Wie es Euch gefällt“ von William Shakespeare ausgewählt. Verantwortlich für die Produktion sind Meinrad Emmerich und Johannes Schnippering. 25 junge Schauspielerinnen und Schauspieler werden an Pfingsten in zwei Aufführungen zu sehen sein. Ganz zu schweigen von der Crew, die für den Ablauf hinter der Bühne, für Kulissen, Kostüme und Technik verantwortlich ist.

Aber warum denn eine Materialmappe? Vielleicht werden Sie sich das jetzt fragen. Ich werde versuchen, Ihnen aus theaterpädagogischer Sicht eine Antwort zu geben.

Gehen wir einmal davon aus, dass jemand – mehr oder weniger theaterinteressiert – den Besuch eines Stückes, das ihn anspricht, plant. Er/sie sieht sich dieses Stück an und ist vielleicht so berührt, dass er noch ein paar Tage darüber nachdenkt, davon erzählt, einfach damit zu tun hat. Vielleicht aber auch nicht. Man war mal wieder im Theater aber der Inhalt des Stückes? Der Autor? Beweggründe oder Themen? Wie bitte?

Und dann auch noch ein Stück von William Shakespeare! In dieser komischen Sprache, die kein Mensch mehr versteht! Die bereits 400 Jahre alt ist. Wo ist da noch die Gültigkeit? Und was hat der eigentlich alles in seine Sätze reingepackt? Die vielen Informationen. Man versteht gar nicht, was der eigentlich gemeint hat! So geht es sicher manchem Erwachsenen. Und den Jugendlichen Ihrer fünften bis siebten Klassen wird es wahrscheinlich nicht viel besser gehen. An diese Altersgruppe möchte ich diese Materialmappe richten, denn ich gehe davon aus, dass der Bildungsplan Shakespeare und sein Zeitalter für diese Klassenstufen noch nicht vorsieht.

William Shakespeare hat uns beschenkt mit Stücken, die textlich sehr komplex und schwer zu verstehen aber auch anregend und sehr unterhaltsam sind. Er war eine äußerst prägende Figur in der Literaturgeschichte. Sein Einfluss reicht bis heute, seine Themen haben noch immer Gültigkeit.

Die **Vorbereitung** soll dazu dienen, die Klassen mit dem Autor „bekannt“ zu machen, sein Zeitalter kennen zu lernen und sich mit dem Inhalt des Stückes zu befassen.

Die **Nachbereitung** soll die Möglichkeit bieten, den Stoff noch einmal aufzugreifen und zu bearbeiten. Themen des Stückes können herausgefiltert und bearbeitet werden.

Denn „Theater“ ist ein Medium, das sehr viel mehr transportiert als bloßes Vergnügen. Es kann bewirken, dass man sich Themen stellt – aktuell oder auch nicht. Es kann bewirken, dass

man lebendige Geschichte erfährt, dass man „teilhaben“ kann an Umstürzen, Revolutionen, ausweglosen Liebesgeschichten und so weiter.

Zum einfachen „Handling“ sind die Seiten dieser Mappe nicht geheftet, sondern als Lose-Blatt-Sammlung in einer Mappe einsortiert. So können Sie sie für den Fall, dass Sie Kopien machen möchten, leicht herausnehmen.

Der Theorieteil ist für Sie als Pädagogin/Pädagogen gedacht, kann aber auch als Kopiervorlage für die Schüler benutzt werden.

Der praktische Teil umfasst Übungen zur Vor- und Nachbereitung für die Klasse. Ich habe die Übungen so aufgebaut, dass Sie drei Vorbereitungsstränge zur Auswahl haben. Näheres dazu finden Sie unter dem Punkt „Vorbereitung auf den Theaterbesuch“. Die Nachbereitung habe ich nicht unterteilt, hier sollte das Stück an sich noch einmal aufgegriffen werden.

Im Anhang finden Sie die Inhaltsangabe und die Liste der Figuren, die beiden Szenenabschnitte für die Vorbereitung, die Texte für das „Diktatspiel“, eine Aufstellung aller Dramen, Folien mit Abbildungen Shakespeares und des Globe Theatres, die Besetzungsliste des Kollegs und ein Interview mit den Schauspielerinnen und Schauspielern.

Falls Sie Fragen zur Anwendung der Übungen haben, treten sie doch einfach mit mir in Kontakt. Auf der Vorderseite sehen Sie, wie ich zu erreichen bin.

Viel Freude beim Erforschen von William Shakespeares und seiner Welt wünscht Ihnen und Ihrer Klasse

Silvia Maier

Wer war William Shakespeare?

Der Mensch

William Shakespeare wuchs in dem kleinen Ort Stratford-upon-Avon auf. Wir wissen über ihn, dass er am 26. April 1564 getauft wurde, was schlussfolgern lässt, dass er wahrscheinlich wenige Tage zuvor geboren wurde. Sein genaues Geburtsdatum ist jedoch nicht bekannt.

William war das dritte von acht Kindern seines Vaters John Shakespeare und seiner Mutter Mary Arden. Über Williams Kindheit ist nahezu gar nichts bekannt.

Im November 1582 heiratete er die acht Jahre ältere Anne Hathaway, im Jahr darauf wurde Tochter Susanna geboren. Später kamen die Zwillinge Judith und Hamnet dazu.

Über Shakespeares Familienleben weiß man wenig. Er selbst tauchte 1592 in London auf, wo er als Schauspieler und Stückeschreiber lebte. In der Hauptstadt zu leben war in diesem Metier geradezu Pflicht, denn dort befanden sich die Theater. Er war erfolgreich genug, um seine Familie von London aus finanziell zu unterstützen. Und um sowohl die Aufmerksamkeit von Neidern aber auch Gönnern auf sich zu ziehen.

Neben dem Schreiben von Stücken verdiente sich Shakespeare sein Geld dadurch, dass er bald Teilhaber einer Schauspieltruppe und eines Theaters war, des Globe Theatre. Dort wurden auch seine Stücke gespielt und sie waren so populär, dass Shakespeare bald ein reicher Mann wurde.

Pflichtbewusst schickte er seiner Familie Geld nach Stratford-upon-Avon, bis er schließlich eines der größten Häuser dort erwarb, wo er bis zur Heirat seiner Töchter wohnte. Sein Sohn Hamnet verstarb bereits im Kindesalter. Susannas Tochter Elisabeth ist die letzte Nachfahrin William Shakespeares.

Shakespeare stirbt am 23. April 1616 in seinem Geburtsort Stratford-upon-Avon. Ihm wird eine Ehre zuteil, die sonst nur den alten Adelsfamilien vorbehalten war: Shakespeare erhält eine Grabstätte im Chorraum der Holy Trinity Church. Schon wenige Jahre nach seinem Tod wurde ihm in der Nähe seines Grabsteins ein Denkmal gebaut.

Der Mythos

Es gab und gibt immer wieder Stimmen, die behaupten, William Shakespeare habe gar nicht wirklich existiert. Er sei ein Phantom gewesen, ein Decknamen für eine andere Person. Die meistgenannten Anwärter auf seinen Thron sind der Earl of Oxford oder Christopher Marlowe. Die beiden starben jedoch nachweislich bereits, bevor Shakespeare viele seiner bedeutenden Werke geschrieben hatte. Auch Francis Bacon wird das Pseudonym gerne zugeschoben, sein Stil unterscheidet sich jedoch sehr von dem Shakespeares. Es gibt keinen Anlass zu glauben, dass er neben seinem eigenen umfangreichen Werk auch noch die ebenso umfangreiche Arbeit eines „Kollegen“ hätte erledigen können. Auch eine ganze Autorengruppe meinte man schon als „William Shakespeare“ identifiziert zu haben. Selbst seine Ehefrau Anne Hathaway und sogar die damalige Queen Elisabeth wurden schon hinter diesem Namen vermutet.

Wie dem auch sei: Es existieren genügend Dokumente, die belegen, dass William Shakespeare im England der Wende 16./17. Jahrhundert gelebt hat und gesprüht hat vor Ideen und Geschichten, die uns 400 Jahre später immer noch in ihrem Bann ziehen.

Shakespeare lebt! Geschichten, seit 400 Jahren aktuell

Ein Kostümfest einer reichen Familie. Er platzt herein, weil er annimmt, seine Ex dort zu treffen, mit der er gerne wieder anbandeln möchte. Doch da sieht er sie. Er verliebt sich auf der Stelle und vergisst seine Ex auf einen Schlag. Auch sie verliebt sich in den Fremden, der sie auf der Party anbaggert, um später festzustellen, dass er der Familie angehört, die absolut tabu für ihn ist. Weil sie die Familie der Todfeinde ist...

Das liest sich wie Stoff aus dem neuesten Hollywood-Film oder der nächsten Daily-Soap, nicht wahr? Geliefert hat uns diesen Stoff William Shakespeare mit seinem Werk „*Romeo und Julia*“, mit dem wohl jeder von uns Zeit seines Lebens irgendwann einmal konfrontiert wird. Ebenso gegenwärtig sind viele andere Stücke des Schriftstellers: „*Hamlet*“, „*Viel Lärm um Nichts*“, „*Was ihr wollt*“, „*Othello*“ oder „*Macbeth*“. Große Werke neben vielen, vielen weiteren wichtigen Stücken und Gedichten. Shakespeare – so scheint es – wurde nie müde, zu schreiben.

Eine Aufstellung der Werke habe ich im Anhang beigefügt.

Dass Shakespeares Bildung nicht gerade auf der Grundlage von Universitätsniveau basiert, wird schnell klar, wenn man sich mit seinen Stücken befasst. Er nimmt ein bisschen französische Volksliteratur in Form von „Oberon“, dem Zwergenkönig und „Titania“ der Feenkönigin, fügt den „Puck“ der englischen Sagenwelt dazu, mischt noch ein paar Akteure der griechischen Mythologie hinein und fertig sind die Protagonisten des „*Sommernachtstraumes*“. Egal, ob die Fakten stimmen. Das Entertainment muss stimmen. An genauer Recherche ist das Publikum nicht interessiert. Als Landei aufgewachsen (Stratford-upon-Avon war ein Provinzstädtchen), beschreibt er in seinen Stücken auch immer wieder intensiv die Natur. Wahrscheinlich hat ihn das ländliche Leben doch ziemlich geprägt.

Shakespeares Stücke sind gespickt mit Ungenauigkeiten. Diese stören auch nicht weiter. Aber sie zeigen auf, dass sie von einem Menschen – einem begnadeten, ehrgeizigen Schreiberling – geschrieben wurden, dem die Universitätsbildung fehlt. Und der daher nicht wissen kann, dass beispielsweise Kirchenglocken eine Erfindung des Mittelalters waren. Dennoch ließ er im alten Rom des „*Titus Andronicus*“ Kirchenglocken läuten.

Shakespeare war zu seiner Zeit ein Entertainer, der es verstand, die Massen zu unterhalten. Man bedenke, dass in eben dieser Zeit das „Theater“ eine relativ moderne Erfindung war. Fahrende Entertainer besuchten die Städte und die Kneipen, um zu musizieren und Tänze oder Theaterstücke aufzuführen. Doch London war das „Mekka“ der Schauspieler und Stückeschreiber. Im Vergleich zu heute war es eher eine Kleinstadt. Aber immerhin groß genug, um einen William Shakespeare zum Star zu machen und ihn in die Unsterblichkeit zu katapultieren.

Shakespeares Spielstätten

Wir kennen sie, die zwiespältige Haltung der Gesellschaft gegenüber Entertainern. Auf der einen Seite sind wir von den Berühmtheiten aus Kino und Fernsehen fasziniert und würden doch gerne einmal in ihre Rollen schlüpfen. Auf der anderen Seite gieren wir - der eine mehr, der andere weniger – danach, dass diese Personen irgendwann einmal eine Bauchlandung machen und dann auch noch von der Regenbogenpresse tüchtig verrissen werden.

So ähnlich war wohl die Einstellung zu Shakespeares Zeiten auch. Die Theater waren verrufen und aus London verbannt. Doch das konnte die Schauspieler nicht aufhalten. Sie bauten sich ihre Spielstätten einfach außerhalb der Stadt.

So erbaute Shakespeare sein „Globe Theatre“ im Süden der Stadt in der verrufenen Gegend Southwark (sprich Satherk) auf der anderen Seite der Themse.

Sehr lange Zeit wusste man nicht viel über William Shakespeares „Globe Theatre“. Historiker fügten die Bruchstücke der Erkenntnisse zusammen, die sie im Laufe der Zeit über die Bühne im „elisabethanischen Zeitalter“ gesammelt hatten. Eine Beschreibung lieferte der Autor sogar selbst. In seinem Stück „*König Heinrich der Fünfte*“ schreibt er: „...hielte Dies runde O aus Holz auch nur die Helme, die dort bei Agincourt die Luft erschreckten?“

1989 entdeckten Bauarbeiter zufällig den Standort des ersten „Globe Theatres“. Unter den schwierigen Bedingungen, dass ein Gebäude auf dieser Entdeckung stand, wurden die Grundmauern von Archäologen untersucht. 1997 wurde unweit des Originals ein neues „Globe Theatre“ erbaut, wo heute natürlich wieder gespielt wird. Mittlerweile weiß man auch, dass es zu Shakespeares Zeiten zwei „Globe Theatres“ existierten. Eines davon fiel 1613 einem Brand zum Opfer. Es wurde jedoch wieder aufgebaut.

Das „runde O aus Holz“ hatte einen Durchmesser von ca. 30 Metern und war oben offen – ein Freilichttheater also. Die Bühne maß etwa 15 mal 7 Meter und sie ragte in den Zuschauerraum hinein, so dass die Schauspieler von drei Seiten beobachtet werden konnten. Direkt um die Bühne standen Zuschauer, dies waren die „Gründlinge“, sie zahlten am wenigsten für den Eintritt.

Gegen Aufpreis konnte man Sitzplätze in den Galerien ergattern, die die Wände des Gebäudes bildeten. Besondere Logenplätze waren noch teurer. Im „Globe Theatre“ hatten ca. 3000 Menschen Platz – mehr, als heute in den meisten Theatern üblich ist.

Die Ausstattung der Bühne war eher einfach gehalten. Große Kulissen waren nicht üblich. Die Stücke waren so geschrieben, dass die Szenen fließend ineinander über gingen und keine große Umbauten erlaubten. Doch die alten Rechnungsbücher, die noch immer existieren, beweisen, dass an den Kostümen nicht gespart wurde. Es war schließlich wichtig, dass ein König aussah wie ein König.

Neben dem „Globe Theatre“ fing Shakespeare an, um 1608 ein weiteres Theatergebäude zu nutzen. Das „Blackfriars Theatre“ war ein geschlossenes Theater, kleiner als das „Globe“ und der Eintritt war wesentlich teurer. Vielleicht war diese Exklusivität der Grund dafür, dass es so nahe an den Stadtmauern von London stehen durfte. Wahrscheinlich war das Publikum, das dort verkehrte, ebenfalls „exklusiver“.

Shakespeares Welt

Das Weltbild im elisabethanischen Zeitalter

Die zentralen Themen in Shakespeares Stücken sind nach wie vor noch immer aktuell. Vor 400 Jahren wurde die Menschheit schon genau so von Geiz, Begierde, Ehrgeiz, Feigheit und anderen zutiefst menschlichen Gefühlen geplagt wie heute auch. Doch andere Dinge wie Monarchie, Hierarchie oder Geburtsrecht sieht man heutzutage natürlich anders als damals.

Zu Shakespeares Zeiten hatte jeder seinen Platz in der natürlichen Ordnung. Könige waren Könige, Bauern waren Bauern. Man wurde in einen Stand hineingeboren, in dem man auch heiratete und in dem man sein Leben lebte, wie es sich eben für diesen Stand auch schickte. In seinen Stücken verarbeitete William Shakespeare diese Unterschiede, indem er den Figuren eine unterschiedliche Sprache zuordnete. Könige oder Adlige sprachen in der Regel Blankvers, Diener Prosa. Ein Mittel Shakespeares, die soziale Stellung der Figuren herauszuarbeiten.

Die soziale Stellung war eine Folge der Geburt. Jeder Mensch und jedes Tier erfüllte seine Position in der natürlichen Ordnung.

Theoretisch. In der Praxis sah das schon ein bisschen anders aus. Könige wurden abgesetzt, die Mittelklasse heiratete nach oben und Aristokraten nach unten. Doch ein Durchbrechen der natürlichen Ordnung provozierte immer wieder ein Desaster für den einzelnen und auch für die Gesellschaft.

Auch Shakespeare selbst durchbrach die natürliche Ordnung, er erlangte durch seine Erfolge Bekanntheit und Vermögen und kletterte die Leiter hinauf bis zum „Gentleman“.

Sehr deutlich lässt sich Shakespeare über die natürliche Ordnung in der Komödie „Troilus und Cressida“ aus:

*Die Himmel selbst, Planeten und dies Zentrum,
Achten auf Rang, auf Reihenfolge, Abstand,
Auf Stellung, Lauf, Verhältnis, Jahreszeit,
Auf Würde, Form, Gewohnheit, strenge Ordnung...
...Welch Seuchen, Vorzeichen und Meutereien,
Welch Stürme auf der See, Beben der Erde,
Welch Toben in der Luft, Schreck, Umsturz, Grauen,
Verwirren, brechen, reißen aus, entwurzeln
Die Einheit und vermählte Ruh der Staaten
Von ihrem tiefsten Grund!...*

Wenn Sie es also unbedingt auf ein Erdbeben ankommen lassen wollen, legen Sie sich einfach mit der natürlichen Ordnung an!

Im Grunde spielt die natürliche Ordnung in allen Stücken Shakespeares eine Rolle. Manchmal wird sie im Kleinen durcheinandergebracht, zum Beispiel, wenn jemand eine Stellung anstrebt, die über seiner natürlichen Stellung liegt. Doch am Ende des Stückes wird die Ordnung immer wieder hergestellt und die Figuren wieder in ihre natürliche Position gerückt. Oder Shakespeare verleiht der Rolle einen Charakter (beispielsweise besondere Tugendhaftigkeit), der es rechtfertigt, dass sie (die Rolle) ihre Position in die Stufe darüber wechseln darf.

Die natürliche Ordnung fing ganz oben an: bei Gott. Ihm folgten die Engel, danach die Menschen und dann die Tiere. Jede Stufe hatte Unterstufen, so auch die Stufe „Menschheit“: Könige, Fürsten, Adel, Bauern,... Das Recht zu regieren empfangen die Könige daher direkt von Gott. Was hieß, dass man sich, wenn man sich dem König entgegenstellt, auch Gott entgegenstellt. Und dass das eine schlimme Sache ist, wussten vor 400 Jahren eigentlich alle.

Was auch niemand in Frage stellte war, dass dadurch, dass die Stellung eines Menschen schon bei der Geburt festgelegt war, der Mensch schon festgelegte Verhaltensweisen mit sich brachte. Es galt also Veranlagung kontra Erziehung. Wurde eine Person in die Kaste des Adels hineingeboren, war klar, dass er sich von Anfang an wie ein Adliger benahm, auch wenn er in der Wildnis aufwachsen würde. Und ein Bauer war und blieb ein Bauer, an dem es keine tugendhaften Eigenschaften zu entdecken gab.

Logischerweise sind Shakespeares Stücke von diesem Weltbild geprägt, die Charaktere so erschaffen, dass das Antasten der natürlichen Ordnung zwar immer wieder Thema war, es sich aber zum Schluss immer wieder fügt. Wie „Puck“ im „*Sommernachtstraum*“ zu sagen pflegt: „*Gebt jedem das, was ihm geziemt*“.

Theater – verrufen und doch heißgeliebt

Einen kurzen Abriss über die damalige Einstellung zum Punkt „Theater“ habe ich Ihnen schon unter dem Punkt „Shakespeares Spielstätten“ gegeben. Es gibt aber durchaus noch mehr zu diesem Thema zu sagen.

Ein Mitleid der venezianischen Botschaft, Horatio Busino, schreibt nach Hause:

“In London, der Hauptstadt eines im höchsten Maße florierenden Königreichs, kann man das ganz Jahr hindurch theatralische Darbietungen in verschiedenen Teilen der Stadt sehen, allesamt besucht von großen Scharen von Menschen, die ihrem Vergnügen frönen, und die zumeist so kostbar und farbenprächtig gekleidet sind, dass sie alle aussehen, als seien sie mehr als Fürsten oder vielmehr Komödianten“.

In der Tat wurde mit dem Thema „Theater“ damals sehr zwiespältig umgegangen. Einerseits lockte das überaus große Angebot die Menschen scharenweise und das ganze Jahr über in die Zuschauerränge. Und zwar den hohen Adel und die niedrigen Stände gleichermaßen. Auch die gekrönten Häupter gönnten sich immer wieder eine Vorstellung. Sie ließen jedoch die Schauspieltruppen bei Hofe gastieren. Es ist bekannt, dass Shakespeares Truppe des öfteren für Königin Elisabeth I. aufgetreten ist.

Innerhalb des Theaters wurde die natürliche Ordnung wieder strikt eingehalten, das bedeutet, dass Bürgerliche und Adlige sich keinesfalls im Publikum vermischten, sondern wieder unter sich waren. Was nicht bedeutet, dass die unteren Gruppen der „Gesellschaftspyramide“ als Anhängsel der Bessergestellten zu sehen sind, sie waren innerhalb des Publikums eine Gruppe eigenen Rechts, die das Theater mitrug.

Die Theater verfügten damals über eine beträchtliche Anzahl von Sitzplätzen, was deutlich macht, dass auch ein interessiertes Publikum vorhanden war. Ich habe bereits erwähnt, dass das „Globe Theatre“ über ca. 3000 Plätze verfügte – eine Zahl, die heutzutage den „Finanz-Verantwortlichen“ die Schweißperlen auf die Stirn treiben würde. Die Menschen wollten vor 400 Jahren also genauso unterhalten werden wie heute auch.

Und doch entsprach dieses Bedürfnis nicht den Ansichten aller mit Macht ausgestatteten Protagonisten im englischen Geränkel. Aus dem Lager der kommunalpolitisch Verantwortlichen (heutzutage die theatertragende Schicht!) und der Geistlichkeit kamen die meisten Angriffe gegen das „Theater“. In ihren Augen waren die Schauspielhäuser eine Krankheit, die die ganze Stadt mit Sünde und Pest ansteckten. Immer, wenn Epidemien in der Stadt ausbrachen, wurden die Schauspielhäuser neben den Bordellen als erstes und am längsten geschlossen. Schauspieler wurden mit Prostituierten und Scharlatanen in einen Topf geworfen. Die Spielstätten wurden außerhalb von London, auf der anderen Seite der Themse gebaut.

In dem törichtesten Versuch, die „Sittenlosigkeit“ der Schauspieler einzudämmen, verboten die Stadtväter sogar, dass Frauen auf der Bühne stehen durften.

Wir Menschen des 21. Jahrhunderts ordnen dem Thema „Theater“ nicht nur den reinen Unterhaltungsauftrag zu. Für uns hat ein Theater auch den Auftrag, Themen aufzugreifen und sich damit – oft sehr kritisch – auseinanderzusetzen. Darüber hinaus soll es auch Institution mit einem Bildungsauftrag sein. Für Shakespeares Zeitalter gilt, dies auszublenden. Theater hatte alleine das Ziel des Vergnügens und der Unterhaltung. Die Lieferung von Zeitvertreib. Sehen wir heute in Shakespeares Werken vornehmlich den literarischen Aspekt, war das den Menschen damals egal. Hier galt es, alle Register an Entertainment zu ziehen, und zwar was sowohl die Komödien als auch die Tragödien betrifft. Da sind pompöse Schauszenen, in denen Kostüme zur Geltung gebracht wurden: Staatsakte, Festmähler. Keineswegs wurde auf „Action-Szenen“ verzichtet: Prügeleien, Fechtkämpfe auf Leben und Tod, Erstürmungen, und so weiter. Mord und Totschlag wurden in diversen Varianten dargeboten. In Stücken wie *Hamlet*, *Macbeth* und *König Lear* wurde gleich die Mehrzahl der handelnden Personen umgebracht. Auch übersinnliche Fähigkeiten durften nie fehlen: Hexen, Zauberer – gute wie böse – gaben ihre Künste zum besten. Clownerie, Artistik, Witze aller Art waren immer vorhanden. Insofern kann man im elisabethanischen Theater auch eine Abfolge von Programmnummern als „show business“ sehen.

Die Sprache

Zunächst muss man sich klar machen, dass Shakespeare seine Texte nicht als Lesetexte, sondern als Theatertexte verfasst hat. Und dies für Schauspieler, die keine üppige Bühnenausstattung zur Verfügung hatten oder über die Technik Effekte einbringen konnten. Es war alles in den Text gepackt, von der Tages- und Jahreszeit über die Beziehung zwischen den Figuren bis hin zur Seelenlage jeder einzelnen Rolle. Entsprechend komplex sind diese Texte geworden. Fast die komplette Regieanweisung fand man in den Dialogen. Auf- und Abgänge gab Shakespeare immer vor.

Eine Bedeutung als literarische Texte erhielten seine Stücke erst mit den Jahren, nach seinem Tod.

Shakespeare schrieb Stücke in Versform, mehr oder weniger mit Prosa vermischt. *Die lustigen Weiber von Windsor* waren hingegen fast ausschließlich in Prosa geschrieben, abgesehen von einigen Verspassagen.

Die Versform hatte für den Schauspieler den Vorteil, dass es einfacher war, sie auswendig zu lernen. Der Rhythmus, dem sie unterliegt, macht es einfacher, sie im Kopf zu behalten. Es ist

eigentlich logisch: wenn man ein Lied lernen muss, tut man sich ja auch leichter, wenn man die Melodie kennt.

William Shakespeares Versform war der häufig der Blankvers mit dem Rhythmus des fünfhebigen Jambus. Der Blankvers ist ein Vers, der sich nicht reimt. Der fünfhebige Jambus bedeutet, dass auf eine unbetonte Silbe eine betonte folgt und in jeder Zeile fünf betonte Silben vorkommen.

Wenn man bedenkt, dass diese Stücke ja schon 400 Jahre alt sind und sich die Sprache in dieser Zeit weiterentwickelt und verändert hat, dass Worte oder Redewendungen, die damals normal waren, gar nicht mehr existieren, wundert man sich nicht, wenn die Menschheit Schwierigkeiten hat, diese Texte zu verstehen. Aber es kann sehr spannend und auch witzig sein, sich damit auseinander zu setzen. Denn Shakespeares Sprache, vollgepackt mit Informationen über Figurenbeziehung, Charakteristik oder politischen Problemen, ist einzigartig.

Mehr als 40 Übersetzer haben in den vergangenen Jahrhunderten versucht, uns Shakespeare näher zu bringen. Einer der für uns wichtigsten ist August Wilhelm von Schlegel. Er hat in den Jahren 1797 bis 1810 nahezu die Hälfte aller Shakespeare-Werke übersetzt. Seine Übersetzungen lehnen sich stark an die Versform des englischen Originals an. Doch eine Ausgabe seines Gesamtwerks hat es bei uns seit über hundert Jahren nicht mehr gegeben. Neu übersetzt wird Shakespeare von Frank Günther, der sich seit drei Jahrzehnten der Übersetzung von Shakespeares Werk widmet.. Und er tut dies derart erfolgreich, dass er dafür 2001 mit dem Christoph – Martin – Wieland – Übersetzerpreis ausgezeichnet wurde. Als Text von *Wie es Euch gefällt*“ wird in St. Blasien die Günther-Übersetzung zugrunde liegen.

Die Unterschiede zwischen Schlegel und Günther können Sie mit Ihrer Klasse bei der zweiten Vorbereitungssequenz erarbeiten.

Wie es Euch gefällt –

Oder: um was geht's hier eigentlich?

Eine Inhaltsangabe und eine Auflistung der Figuren sind als Kopiervorlage beigelegt.

Wie es Euch gefällt hat seinen Ursprung in der sogenannten Pastoralen. Diese Erzählform war zur Entstehungszeit in ganz Europa stark im Trend. Pastorale sind Romane über Schäfer und Schäferinnen, die in Wirklichkeit Prinzen, Prinzessinnen oder Höflinge waren und in harmonisch anmutenden Arkadien ihre Schäfchen weiden. Dichtend, singend und die Laute schlagend machen sie einander in komplizierten Ritualen den Hof. Die Pastorale ist heute als Gattung tot. Ihre Funktion – der Ausdruck des Bedürfnisses nach einem besseren Leben in einer Erholungs- und Fluchtwelt abseits von den negativen Einflüssen des Alltags – sind in anderen Gattungen aufgegangen.

Immer wieder wendet Shakespeare sein Lieblings-Stilmittel an: Frauen verkleiden sich als Männer. Zu Shakespeares Zeiten war das Schauspielern für Frauen verboten. Frauenrollen wurden oft von begabten Knaben übernommen, deren Stimme noch nicht dem Stimmbereich unterworfen waren. Vielleicht, um es ihnen einfacher zu machen, ihre Rolle ein ganzes Stück lang durchzuhalten, ließ er sie immer wieder Frauenfiguren spielen, die sich aus der Not als junge Männer ausgeben mussten. Vielleicht auch darum, weil es einfach interessant und komisch ist. Das kann jeder für sich selbst interpretieren.

Rosalind führt in diesem Stück als Mann verkleidet ihren Verehrer Orlando tüchtig an der Nase herum. Dieses Verwirrspiel verleiht diesem Stück ein starkes, komödiantisches Motiv und lässt vermuten, dass Shakespeares Anliegen für *Wie es Euch gefällt* nicht ein besonderer Tiefsinn war, sondern einfach die Lust am Spielen als solches. Aus der Sicht des Publikums ist Rosalinde ja ein junger Mann, der eine Frau spielt, die wiederum einen Mann spielt. Aus dieser Wechselrolle heraus übt sie dann gleich auch noch mit Orlando, wie er um Rosalinde werben soll, gibt also wiederum die Frau.

Auch weitere Figuren sind mit Charakterzügen ausgestattet, die dieses Schauspiel nicht in die schwere treiben: Probstein, der Hofnarr, der durch seine „eigene“ Sicht der Dinge für Komik sorgt, der bis über alle Ohren verliebte Schäfer oder auch der gehörnte Orlando selbst.

Jacques, der Melancholiker, bringt es auf den Punkt:

*„Die ganze Welt ist eine Bühne
Und alle Frauen und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab,
Sein Leben lang spielt einer manche Rollen
Durch sieben Akte hin.“*

Vorbereitung auf den Theaterbesuch

A) Übungen zum Einstieg in die Vorbereitung (zur Auswahl)

Ich möchte Ihnen hier drei Übungen aufzeigen, die es Ihnen ermöglichen, Ihre Klasse als Gruppe zusammenzuführen, sie aus der gewohnten Unterrichtssituation herauszuholen und sie für das Thema „Theater“ zu sensibilisieren. Diese Übungen können immer als Aufwärmübungen angewandt werden, einzeln oder nacheinander. Egal, für welche Art von Vorbereitung Sie sich entscheiden.

Powerkreis

Materialbedarf: keinen **Zeitaufwand:** sinnvoll sind ca. 5 Minuten.

Die Klasse steht mit dem Spielleiter im Kreis. Die Stellung ist recht sportlich: die Füße sind hüftbreit auseinander und die Knie leicht gebeugt (nicht durchgesteckt!). Das Becken ist leicht nach vorne gekippt und der Rücken gerade. Vom Spielleiter aus geht ein „Klatscher“ in eine Richtung, die man vorher ausmacht. Der Nebenmann nimmt den „Klatscher“ nicht nur als solchen auf, sondern als Impuls, den er wiederum seinem Nebenmann weitergibt. Die Weitergabe sollte energetisch geschehen, nicht einfach klatschen, sondern über eine gewisse Körperspannung, die sich aus der Haltung auch schon ergibt, die Bewegung ausführen. Außerdem sollte sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Abgabe Blickkontakt gehalten werden. So geht es reihum. Wenn der Spielleiter erkennt, dass die Gruppe sicher ist, kann das Tempo gesteigert werden. Dann die Richtung wechseln und wieder das Tempo steigern. Es kann bis zu einem Bruchteil einer Sekunde gesteigert werden.

- 1. Variante:** Die Richtung kann innerhalb des Flusses geändert werden. Die Teilnehmer dürfen selbst entscheiden, ob sie den „Klatscher“ weitergeben oder zurückgeben. Hier ist die Gefahr, dass der Impuls an einer Kreisseite „hängen bleibt“. Darum sollte man vorher vereinbaren, dass es nicht mehr als dreimal zwischen zwei Teilnehmern hin und her gehen darf.
- 2. Variante:** Der Klatscher darf sich „frei“ im Kreis bewegen, das heißt, er darf sich kreuz und quer durchgeschickt werden. Hier ist der Blickkontakt besonders wichtig.

Ziel dieser Übung: Sie soll die Aufmerksamkeit wecken, „wach“ werden lassen und helfen, die Klasse als Gruppe zusammenzuführen.

Wir ermitteln unseren „Klassen-Team-Quotienten“

Materialbedarf: ein Wasserball **Zeitaufwand:** sinnvoll sind ca. 5 Minuten

Die Gruppe steht zu Beginn im Kreis. Ein Wasserball wird in die Runde geworfen. Er muss so lange wie möglich oben gehalten werden. Bei jeder Berührung, die den Ball oben hält, wird gezählt. Er darf nicht zweimal hintereinander von derselben Person berührt werden. Fällt der Ball zu Boden, beginnt das Zählen wieder von vorne.

1. **Variante:** Es kann ein Quotient vorgegeben werden, den es gilt, zu erreichen, z. B. 50 Berührungen sind angestrebt.
2. **Variante:** Die Übung kann immer als Einführungsübung angewandt werden, wenn die Klasse zusammenkommen soll, also wenn der Teamgeist „schwächelt“ – auch außerhalb einer Stückvorbereitung.

Ziel dieser Übung: Förderung von Teamgeist und Gruppengefühl. Fällt der Ball zu Boden, ist das nicht unbedingt die Schuld einer einzelnen Person, sondern liegt vielmehr in der Reaktionsfähigkeit der Gruppe.

„Con cara“

Materialbedarf: keinen **Zeitaufwand:** ca. 5 Minuten

Die Gruppe steht im Kreis. Nun ist Ihre Spielfreude gefragt. Wir haben folgenden Text, der immer gleich bleibt:

„Hey! Con cara! A con con cara! A desso di famossa!“ Der Text wird in vier Abschnitten gesprochen:

Spielleiter: „Hey!“ Gruppe wiederholt. Spielleiter: „Con cara!“ Gruppe wiederholt. Spielleiter: „A con con cara!“ Gruppe wiederholt. Spielleiter: „A desso di famossa!“ Gruppe wiederholt. Hier ist der Punkt, dass Sie als Spielleiter nicht nur den Text sprechen, sondern Gesten einbringen, die von der Gruppe ebenfalls wiederholt werden müssen. Eine „Nachmacherübung“ also. Die Gruppe muss angehalten werden, Ihnen alles nachzumachen. Sie können aus den vollen schöpfen mit Ihrem Repertoire an Gesten. Der Text eignet sich für alles: wütend, traurig, verschämt, laut, leise,... Achten Sie bloß darauf, dass Sie mit freudig, fröhlich, o.ä. aufhören, damit die Stimmung gut ist, wenn die Übung zuende ist.

Ziel dieser Übung: Spielfreude wecken, Schulung für die eigenen Möglichkeiten an Gesten und Gebärden, der „innere Schweinehund“ wird auf seinen Platz verwiesen.

B) Übungen zu unterschiedlichen Themen

Ich biete Ihnen hier drei unterschiedliche Möglichkeiten an, mit dem Thema als Vorbereitung im Unterricht umzugehen:

1. **Thema: „Die Person Shakespeare und das damals herrschende Weltbild“**
2. **Thema: „Die Sprache“**
3. **Thema: „Das Stück“**

1. Übungen zum Thema „die Person William Shakespeare und das damals herrschende Weltbild“

Lügendgeschichte erfinden

Materialbedarf: Schreibzeug **Zeitaufwand:** 45 Minuten

Die Klasse findet sich in Gruppen zusammen. Idealerweise sollten fünf oder sechs Schüler zusammenkommen, sonst kommen Sie mit der Zeit nicht hin. Die Schüler erhalten die Aufgabe, eine (Lügen)Geschichte über William Shakespeare zu erfinden und der Klasse zu präsentieren. Das heißt, sie sollen einfach sammeln, was kommt. Es gilt die Devise: „alles, was gesagt wird, ist wahr.“ Es wird also ziemlich fantasievoll werden, aber das spielt keine Rolle. Was wichtig wäre: jeder aus den Gruppen sollte bei der Präsentation mitmachen. Dies kann sein: eine Nachrichtensendung, in der ein Kind der Sprecher, einer der Reporter vor Ort, einer z.B. Shakespeare, einer der Kameramann (für die Stummen) oder der Beleuchter ist; eine Präsentation in Form einer Werbesendung. Ein „Vortrag“ eines Schülers, bei dem im Hintergrund Szenen pantomimisch gespielt werden. Darüber hinaus gibt es erschöpfend viele Möglichkeiten. Geben Sie eine Zeitvorgabe zur Vorbereitung, ich empfehle 15 Minuten. Das hört sich knapp an, wirkt aber Wunder im „Fertig werden“. Als Vorübung zum Aufwärmen empfehle ich Ihnen die dritte Übung („Con cara“).

Ziel dieser Übung: Wirkt fantasieanregend und weckt die Aufmerksamkeit fürs Thema. Kinder, die noch unsicher sind, können sich im Hintergrund halten.

Im Anschluss könnten Sie als Lehrer(in) die Klasse aufklären und erzählen, wie's wirklich war. Die Ausführungen haben Sie ja im theoretischen Teil.

Kartoffeln schälen

Materialbedarf: drei Stühle **Zeitaufwand:** ca. 10 Minuten

Definieren Sie zunächst die „Bühne“ in Ihrem Klassenzimmer. Dort werden drei Stühle hingestellt, die Klasse ist das Publikum. Drei Schüler (Freiwillige) setzen sich auf die Stühle. Der/die Mittlere ist der König/die Königin, die beiden Äußeren sind die Diener. Sie haben jeweils einen Korb voller Kartoffeln „vor sich stehen“, die sie schälen müssen. Dabei ziehen die Diener Grimassen zu König/Königin. Bemerkt diese(r) die Grimassen, scheidet der Diener aus und ein anderer Schüler übernimmt die Rolle. Schafft ein Diener drei Grimassen

hintereinander, ist er der neue König/die neue Königin. Die Klasse muss die Grimassen überwachen und ist quasi Jury.

1. Variante: Die Grimassenanzahl kann auf fünf erhöht werden.

2. Variante: Wenn sie erwischt wird, kann die Dienerschaft auch Gnade erleben. Hierzu braucht es natürlich „stichfeste Argumente“.

Ziel dieser Übung: Einführung in das „Ständedenken“. Die Schüler erhalten die Möglichkeit zum ersten Herantasten an die Denkweise zu Shakespeares Zeiten.

Statusübung

Materialbedarf: keinen

Zeitaufwand: ca. 15 Minuten

1. Schritt: Die Gruppe geht durch den Raum. Lassen Sie sie erst einmal kurz warm werden mit dem Raum, die Abgrenzungen wahrnehmen und halten Sie sie dazu an, für sich zu bleiben, den Blick nach innen zu kehren und nur auf Ihre Anweisungen zu lauschen. Nun geben Sie ein Adjektiv ein und die Schüler gehen in ihrer Bewegung in eine Form, die dieses Adjektiv ausdrückt. Der Begriff soll immer einen Gegensatz haben:

klein – groß

alt – jung

dünn – dick

schnell – langsam

reich – arm

2. Schritt: Sie gehen in andere Begriffe:

Löwe – Maus

Mann – Frau

König – Bauer

3. Schritt: Isolieren Sie die Begriffe „König – Bauer“, indem Sie die Klasse nicht nur einmal spielen lassen, sondern ein zweites Mal wechseln. Teilen Sie die Klasse für sich auf, z. B. Jungen/Mädchen, Einheimische/Auswärtige, o.ä. So, dass sie ungefähr zwei gleichgroße Gruppen hinbekommen.

4. Schritt: Die Anweisung wäre: Gruppe Mädchen geht als Könige, Gruppe Jungen als Bauern. Eine Zeitlang wirken lassen, dann wechseln. Bitte jeder Gruppe je zweimal die Gelegenheit für Könige und Bauer geben.

5. Schritt: Lösen Sie auf und machen Sie eine kurze Momentaufnahme (keine Diskussionsrunde!), wie es jedem in welcher Rolle ging.

Ziel dieser Übung: Über verschiedene Zustände soll an das Thema „Status“ herangeführt werden. Indem die Schüler erfahren, wie es sich anfühlen könnte, königlich oder bäuerlich zu sein und welche Macht man mit dem einen und mit dem anderen eben nicht ausstrahlen kann, erhalten sie eine leise Ahnung davon, wie das Weltbild getickt haben könnte. Wichtig wäre, die Momentaufnahme am Schluss zu machen.

Standbilder bauen

Materialbedarf: keinen

Zeitaufwand: ca. 10 Minuten

Die Klasse soll sich in vier Gruppen zusammenfinden. Zum obigen König – Bauer – Thema soll ein Standbild „gebaut“ werden. Das heißt, die Schüler müssen sich innerhalb ihrer Gruppe absprechen, wer König ist und wer Bauer. Die Kombination ist völlig offen. Die Gruppen sollen zwei, drei Minuten Zeit erhalten, ihr Standbild zu finden. Jede Gruppe stellt es vor, ggf. machen Sie ein Foto.

Ziel dieser Übung: Die Wirkung, sich im Hoch- oder Tiefstatus zu befinden, soll noch verstärkt werden.

Im Anschluss zu diesen Übungen könnte mit den theoretischen Ausführungen zum Weltbild gearbeitet werden.

2. Übungen zum Thema Sprache

Bitte zum Diktat!

Materialaufwand: Stift und Zettel, **Zeitaufwand:** 15 Minuten

vorgefertigter Text

Bei dieser Übung können Sie die Textvorgaben im Anhang verwenden oder auch selbst Texte entwerfen.

Die Kinder sollen sich in Paaren zusammenfinden. Jedes Paar erhält einen Text. Die Paare trennen sich so, dass sie sich immer am entgegengesetzten Ende des Raumes setzen. Es wird jetzt ein ziemliches Durcheinander geben, aber das ist gewollt! Jeweils einer diktiert nun den Text und der andere soll ihn möglichst fehlerfrei aufschreiben. Es sind nur kurze Texte. Ist eine Runde fertig, werden die Texte untereinander ausgetauscht und die Paare wiederholen die Übung mit getauschten Rollen.

Ziel dieser Übung: Durch das „Tohuwabohu“ soll die Wahrnehmung für Texte und Worte geschult werden.

Wir vergleichen Texte

Materialaufwand: Schreibmaterial **Zeitaufwand:** 30 Minuten

Einleitung: *Bitte erklären Sie der Klasse, dass es von Shakespeares Werken unterschiedliche Übersetzungen gibt. Wir kennen die klassische Schlegel-Übersetzung, und die modernere Übersetzung von Frank Günther. Im Anhang finden Sie einen Ausschnitt aus einer Szene aus Wie es Euch gefällt, einmal in der Schlegel-Übersetzung und einmal in der modernen Fassung aufgeführt.*

1. Schritt: *Lassen Sie die Schüler beide Ausschnitte in verteilten Rollen vorlesen.*

2. Schritt: Die Schüler in Paarbeit Unterschiede zwischen den beiden Fassungen herausuchen und anstreichen.

3. Schritt: Die Schüler sollen in Einzelarbeit den Abschnitt in unsere Ausdrucksweise, ja sogar in der Sprache der Jugendlichen übersetzen, gerne übertrieben!

Falls die Zeit knapp werden sollte, wäre dies auch die Möglichkeit einer Hausaufgabe.

Ziel dieser Übung: Durch das Auseinandersetzen mit der Sprache Shakespeares und das Finden der Unterschiede zu heute werden die Schüler für die Feinheiten der Sprache sensibilisiert.

Szenisches Spiel (aufbauend auf Vorübung Textvergleich)

Materialaufwand: Texte der Vorübung **Zeitaufwand:** 45 Minuten

Als Vorübung wäre hier die Übung „con cara“ angebracht.

Die Schüler sollten idealerweise in Dreiergruppen zusammenkommen. Jeder erhält eine Rolle aus der Szene. Nun werden die Fassungen gemischt. Ein Schüler stellt die Figur der klassischen Fassung dar, einer die der modernen und der Dritte die des eigenen geschriebenen. Welche eigene Fassung von der Gruppe ausgesucht wird, muss zuvor abgemacht werden. Die Kleingruppen erhalten einige Minuten Zeit, für sich zu Proben, dabei muss kein Text auswendig gelernt werden. Es darf mit dem Text in der Hand gespielt werden. Die Gruppen spielen nacheinander der Klasse ihre Szenenausschnitte vor.

Zum Abschluss kann noch einmal reflektiert werden, wie sich die Unterschiede zeigen, welche Sprache wem am besten gefällt, o.ä.

Ziel dieser Übung: Die Schüler setzen sich intensiv mit der Entwicklung der Sprache im Laufe der Zeit auseinander und bekommen ein Gefühl für die Art und Weise, wie Shakespeares Sprache funktioniert.

3. Übungen zum Theaterstück

Fantasiereise

Materialaufwand: keinen **Zeitaufwand:** 10 Minuten

Ich würde Ihnen hier empfehlen, keine der Aufwärmübungen zu machen bzw. diese nach der Geschichte aufzugreifen, wenn Sie merken, dass Ihre Schüler nach dieser Entspannung zu müde geworden sind.

„Finde eine Position, die für deinen Körper bequem ist und in der du für einige Minuten entspannt auf die Reise gehen kannst. Schließe die Augen und lass deine Gedanken einfach fließen. Ich werde dir jetzt eine Geschichte erzählen und du wirst die Hauptfigur sein.“

Rings um dich herum duftet es nach frischem Stroh und Heu. Du wirst wach, denn dein Magen knurrt ziemlich heftig. Dieser Duft! Lecker, wenn alles so frisch ist. Jetzt erst mal kräftig den Kopf schütteln und durch die Nüstern schnauben... Es geht doch nichts über das Leben auf einem Gutshof. Besonders, wenn sein Eigentümer von edlem Geblüt ist. Das ist die Garantie für frisches Futter in Hülle und Fülle. Wunderbar, so ein Morgen im Sommer Wenn die Bäume und das Gras noch von frischem Tau überzogen sind und die Vögel unter lautem Gezwitscher anfangen, die Jungen in ihren Nestern zu füttern. Du erhebst dich. Du hast dich zum Schlafen hingelegt, denn die ganze Nacht lang zu stehen wird langsam zu anstrengend für dich. Du kommst in die Jahre. 18 Lenze hast du schon auf dem Buckel. Schon reichlich betagt. Du bist genauso alt wie Orlando und, seit du denken kannst, sein bester Freund. Du bist Phönix, Orlandos Wallach.

Ach, da kommt ja dein junger Freund Orlando. Wer ist denn da bei ihm. Ah, der alte Diener Adam. Die beiden werden dich jetzt bestimmt satteln und dann wirst du mit deinem Herrn über die Wiesen galoppieren. Hinein in diesen herrlichen Morgen. Das würde Orlando jetzt bestimmt gut tun. Er macht schon wieder einen so betäubten Eindruck. Orlando hat nämlich ständig Krach mit seinem großen Bruder, Oliver. Der quält seinen kleinen Bruder ständig, obwohl er eigentlich verantwortlich wäre für ihn, seit der Vater, Sir Rowland de Boys gestorben ist. Er behandelt ihn schlecht und er zwingt ihn dazu, sich bei der Dienerschaft und den Bauern aufzuhalten. Dabei hat Orlando doch genauso viel edles Blut in seinen Adern fließen, wie Oliver selbst. Die beiden haben noch einen Bruder, Jakob. Der war aber so schlau und ist studieren gegangen in irgendeine Stadt. Und Orlando weiß gar nicht, was er falsch gemacht hat. Dir tut das alles sehr leid, denn du weißt, dass Orlando ein ganz lieber Kerl ist.

Oh je, da kommt auch schon Oliver. Du erblickst sein Gesicht und siehst ihm schon an, dass sich wieder einmal ein Streit zusammenbraut. Du stehst in deinem Stall und deshalb kannst du nicht jedes Wort verstehen. Du hörst nur, dass Oliver zu seinem kleinen Bruder „Schwein“ sagt. Die beiden fangen heftig an zu streiten. Was sagt Orlando da? Oliver soll ihm seinen Erbteil auszahlen, damit er von hier weggehen kann? Du wieherst heftig, denn du willst unter keinen Umständen, dass dein Herr ohne dich verschwindet. Er stapft gerade wütend in den Stall und schlägt mit seiner Faust an die Holzplanken der Box von Marylu, der flotten Stute gegenüber. Marylu hat noch geschlafen, darum schreckt sie jetzt mit lautem Schnauben auf.

Dein Herr kommt auf dich zu, er betritt deine Box und legt seinen Arm um dich. Du schnaubst ihm ins Ohr und lehnst deinen Kopf an seine Schultern. Vielleicht beruhigt ihn das ein wenig. Er verharrt einen Moment, dann wendet er sich ab und verlässt den Stall. Schade! Heute gibt es wohl keinen Ausritt.

Du blickst wieder aus deinem Stall heraus und siehst, dass sich Oliver mit einem Mann unterhält. Wer ist das denn? Irgendwo hast du ihn schon einmal gesehen. Er sieht so durchtrainiert aus. Ja, genau! Vor ein paar Wochen auf dem Jahrmarkt in der Stadt. Da konnten die Männer doch gegen ihn kämpfen. Und alle haben verloren und waren nach ihrem Kampf übel zugerichtet. Klar, das ist Charles, der Preisringer des Herzogs. Was will der denn hier? Du bist ganz leise, damit du besser verstehen kannst, was die beiden da verhandeln. Was, Oliver hat herausbekommen, dass Orlando gegen Charles kämpfen will? Ist denn der Bursche wahnsinnig? Charles ist berühmt-berüchtigt für seine Kämpfe, noch nie hat jemand gegen ihn gewonnen! Und da kommt unser Orlando und will es mit ihm aufnehmen? Der spinnt ja. Du weißt, du musst irgendetwas unternehmen, damit er davon abkommt. Und was sagt Oliver da? Charles soll ihm sogar das Genick brechen? So ein Schw...! Was sollst du nur tun? Du musst dringend handeln, sonst ist dein Freund Orlando verloren...

Hier endet die Geschichte. Du kommst langsam wieder zurück ins Jahr 2007, nach St. Blasien, ins Kolleg, in dein Klassenzimmer, an deinen Platz. Du räkelst dich und streckst dich, gähnst herzhaft und, wenn du soweit bist, öffnest du die Augen.“

Ziel dieser Übung: Die Wahrnehmung und die Vorstellungskraft schärfen für die Geschichte um Rosalinde und Orlando.

Hier würde ich Ihnen zu einer Übung aus dem Aufwärmbereich raten, damit die Schüler wieder wach werden. Falls Sie „con cara“ wählen, hätten Sie schon eine ideale Überleitung zur nächsten Sequenz.

Den Inhalt entdecken

Materialaufwand: Kopien der Inhaltsangabe **Zeitaufwand:** 45 Minuten

Die Klasse sollte einmal gemeinsam die Inhaltsangabe lesen und Verständnisfragen sollten kurz geklärt werden.

Eine Kopiervorlage finden Sie im Anhang.

Teilen Sie die Klasse in fünf Gruppen ein. Jeder Gruppe wird ein Akt zugewiesen, die Gruppen erhalten jeweils eine Kopie ihres Aktes. In der Gruppenarbeit soll eine Improvisation erarbeitet werden. Dabei sollen alle in der Inhaltsangabe vorkommenden Rollen besetzt werden. Es kommt nicht auf den sprachlichen Inhalt an, der Text ist völlig frei. Es sollte jedoch die Rolle geklärt sein (z. B.: „ich bin Silvius, der Schäfer und bin so verknallt in Phoebe...“) und der Ablauf des Aktes erfasst werden. Stehen Sie für Fragen zur Verfügung, falls Abläufe nicht richtig verstanden werden.

Die Gruppen spielen sich ihre Improvisationen gegenseitig vor. Bedingung: jede Gruppe wird ausgiebig beklatscht.

Im Anschluss daran wäre es angebracht, der Klasse die Figuren aus dem Stück vorzustellen. Auch hierzu finden Sie im Anhang eine Kopiervorlage.

Ziel dieser Übung: Den Sinn fürs Stück schärfen, die Figuren kennenlernen.

Ende des Vorbereitungsteils

Wir lassen es sacken – die Nachbereitung zum Stück

A) Übungen zum Einstieg in die Nachbereitung (zur Auswahl)

Stühle als Hauptdarsteller

Materialaufwand: zwei Stühle **Zeitaufwand:** 15 Minuten

Zunächst wird die Bühne definiert. Die Klasse spielt Publikum und Regisseur gleichzeitig. Sie sollte die Zuschauerreihen so einnehmen, dass jeder Schüler gut zur Bühne gelangen kann, also nicht zu eng sitzen. Die Stühle werden auf die Bühne gestellt. Sie sind ab sofort die Hauptdarsteller. Jeder hat die Möglichkeit, die Position der Stühle zu ändern. Das heißt, dass jeder Schüler durch das Bewegen der Stühle die Stimmung auf der Bühne verändern kann. Stehen die Stühle z. B. Rücken an Rücken, kann das „Krise“ bedeuten. Werden sie aufeinandergestapelt, wird man sich wohl auch seinen Teil denken.

Die Schüler sollten sich nicht überrennen. Geben Sie daher vor, dass der Nächste erst dran ist, wenn der Vorgänger wieder sitzt.

Ziel der Übung: Schärft den Sinn für Stimmungen auf der Bühne durch bloßen Stellungswechsel. Soll (ganz sanft) die Spielfreude (auch bei den Skeptikern) wecken.

Nachahmungsspiel

Materialaufwand: keinen **Zeitaufwand:** 15 bis 20 Minuten, je nach Klassengröße

Alle Schüler bis auf einen verlassen das Klassenzimmer und warten im Flur. Der Schüler, der noch im Klassenzimmer ist, findet für sich einen Bewegungsablauf, ggf. sogar ein paar Worte (wenige!) als Text. Er kann z.B. ein paar Schritte gehen, sich auf eine bestimmte Weise ans Fenster stellen und das Wetter kommentieren, sich auf eine bestimmte Weise setzen, o.ä. Er sollte sich seinen Ablauf gut merken, denn er muss ihm am Ende der Übung wieder parat haben. Hat der Schüler die Bewegung definiert, wird der nächste Schüler hereingeholt. Der erste Schüler zeigt diesem den Ablauf. Der zweite Schüler macht diesen nach (nur einmal versuchen lassen!), dann wird der dritte Schüler hereingeholt. Dieser kopiert den zweiten Schüler, usw., bis die Klasse durch ist. Spannend ist, was die Klasse aus der Bewegung des ersten Schülers gemacht hat.

Ziel der Übung: Fördert wie Wahrnehmung und den Blick aufs Wesentliche.

Bewegungen spiegeln

Materialaufwand: keinen **Zeitaufwand:** 5 Minuten

Die Klasse steht im Kreis. Ein Freiwilliger beginnt. Er geht in spontan in eine Bewegung. In dieser Bewegung geht er durch den Kreis auf einen anderen Teilnehmer zu. Dieser übernimmt die Bewegung, geht damit bis ca. zur Mitte des Kreises und nimmt aus dieser Bewegung heraus eine neue, ihm eigene Bewegung ein. Diese wird vom nächsten Mitschüler übernommen, bis alle einmal dran waren.

- 1. Variante:** Es können vom Spielleiter in jede Spielrunde Themen eingegeben werden, z. B. „Wald“ oder „Hofstaat“ oder „täuschen und verstecken“,...

2. Variante: Es kann noch die Option „Geräusche“ mit eingegeben werden.

Ziel der Übung: Spielfreude wecken, das „das ist alles so peinlich“-Gefühl überwinden, in den kreativen Fluss kommen

B) Nachbereitung des Stückes „Wie es Euch gefällt“

Gesprächsrunde und Themensammlung

Materialaufwand: DinA 2-Plakat oder Tafel **Zeitaufwand:** 30 Minuten

1. Stufe: Idealerweise sitzt die Gruppe im Kreis. In einer ersten Runde darf jeder seine Meinung zum Stück äußern. Falls Sie der Klasse mit Fragen auf die Sprünge helfen müssen, stellen Sie sie so offen wie möglich. Falls Sie das Gefühl haben, die Klasse kommt nicht aus sich heraus, können Sie auch mit einer Positiv-Runde beginnen: „Was war schön, was hat euch gut gefallen?“ Dann die Minus-Runde: „Was habt ihr nicht verstanden, hat euch nicht so gut gefallen?“

2. Stufe: Ein Freiwilliger setzt sich in die Mitte auf den Boden und schreibt mit aufs Plakat. Falls keines vorhanden ist, kann auch die Tafel benutzt werden. Dann ist nur die Kreisform ungünstig und das wäre schade. Im Kreis kommt die Gruppe besser zusammen. Nun werden Themen gesammelt. Was kam im Stück vor? Wie haben sich die Figuren verhalten? Was hatten sie für Probleme? Falls hier zunächst auch nichts kommt, starten Sie doch einfach mit der Runde. Falls es den Schülern nicht allzu sehr unter den Nägeln brennt, würde ich die Sammlung spätestens bei zehn Themen beenden. Nun kann sich die Klasse die vier wichtigsten Themen herausuchen, indem jeder Schüler die Möglichkeit hat, abzustimmen: Jeder kann sich aus der Liste drei Themen herausuchen und ihnen, in der Reihenfolge der Wichtigkeit, drei Striche geben: Wichtigstes Thema = drei Striche, zweitwichtigstes = zwei Striche, drittwichtigstes = ein Strich. Diese Striche können direkt auf der Themensammlung vermerkt werden. Das kann ein kleines Gedränge werden, bis sich alle eingetragen haben. Vielleicht können das die Schüler der Reihe nach machen (zügig!). Die vier Themen mit den meisten Strichen werden zu den „Klassenthemen“ erklärt. Mit ihnen kann nun weitergearbeitet werden.

Ziel dieser Übung: Wertungsfreie Äußerung seiner eigenen Meinung trainieren. Bewusst machen, dass Themen über Jahrhunderte aktuell bleiben. Nachspüren, was vom Stück hängengeblieben ist. Und, was wichtig für jeden Einzelnen ist.

Aufarbeiten der festgelegten Themen in Gruppen

Materialaufwand: Schreibmaterial **Zeitaufwand:** 45 Minuten

Die Klasse wird in vier Gruppen unterteilt. Jede Gruppe erhält eines der erarbeiteten Themen. Sie soll sich nun mit dem Thema auseinandersetzen. Es gibt mehrere Möglichkeiten:

- Es kann eine Präsentation erarbeitet werden. Wäre z. B. ein Thema der Punkt „Streit“, könnte die Gruppe erarbeiten, wo im Stück gestritten wurde und wie dieser Streit hätte vermieden werden können. Es könnte dann einen „Referenten“ geben, der über die Szene einen Vortrag hält und die anderen sind die Darsteller (pantomimisch) im Hintergrund

- Es könnte eine kleine Impro-Szene erarbeitet werden, die in der Gegenwart spielt und das Thema aus heutiger Sicht beleuchtet.
- Es könnte die Szene, in der das Thema vorgekommen ist, nachgespielt werden. Natürlich mit improvisiertem Text in heutiger Sprache.

Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Es darf auch gedichtet, gemalt, usw. werden. Geben Sie aber unbedingt einen Zeitrahmen vor, ich schlage vor zu Erarbeiten: 25 Minuten.

Die Gruppen sollen sich die Ergebnisse gegenseitig vorstellen.

Ziel dieser Übung: Die Schüler sollen sich noch einmal damit auseinandersetzen, dass Stücke zu jeder Zeit aktuell sein können, wenn man ihre Themen herausfiltert.

Abschiedsbrief

Materialaufwand: Schreibmaterial **Zeitaufwand:** 20 Minuten

Dies ist nicht unbedingt eine klassische Übung, vielmehr eine Handhabe, das Thema zu beschließen. Jeder Schüler soll an seine Lieblingsrolle einen **Abschiedsbrief** schreiben. Das könnten Sie auch als Hausaufgabe aufgeben, dann müssten Sie die Zeit fürs Schreiben nicht im Unterricht einplanen. Geben Sie aber den Umfang vor, vielleicht Minimum eine halbe Seite auf schönem Briefpapier. In der folgenden Einheit könnten Sie ein paar Briefe vorlesen lassen und das Thema beenden, indem Sie die Schüler ihren Brief feierlich an eine Wand/Pinnwand o.ä. hängen lassen, wo sie einfach noch eine angemessene Zeit hängen dürfen.

Ziel der Übung: Das Theaterstück abrunden und loslassen

Ende des Nachbereitungsteils

Kopiervorlage Inhaltsangabe

1. Akt

Mit zünftigen Streitereien unter Brüdern beginnt dieser Akt und dieses Thema wird zu einem der Hauptthemen des ganzen Stückes. In der noblen Familie de Boys hat der älteste Sohn, Oliver, nach dem Tod des Vaters die Aufgaben des Familienoberhaupts übernommen. Aus Gründen, die er selbst nicht kennt, hegt er einen Hass auf seinen jüngsten Bruder Orlando. Eigentlich wäre er für seine standesgemäße Erziehung verantwortlich. Oliver behandelt Orlando aber schlechter als ein Tier und zwingt ihn, „rustically“ – ländlich – zu leben, obwohl er doch ein Gentleman ist.

Ebenfalls verkorkst ist auch das Verhältnis von Herzog Senior (im Stück: „Herzog, der Ältere“), der von seinem jüngeren Bruder, Herzog Frederick, entmachtet und in den Wald von Arden verbannt wurde.

Die einzigen, die anscheinend gut miteinander auskommen, sind Rosalinde, die Tochter des verbannten Herzogs und Celia, die Tochter des neuen Herzogs. Sie sind wie Schwestern aufgewachsen und beste Freundinnen.

Das angespannte Verhältnis zwischen Oliver und Orlando wird sehr deutlich, als Orlando an einem Ringkampf gegen den berühmten Kämpfer Charles teilnehmen möchte. Dieser Charles wird von Oliver gebeten, seinen Bruder zu verletzen, ja sogar „to break his neck“ – seinen Hals zu brechen. Doch das ländliche Leben hat Orlando offensichtlich nicht geschadet. Er gewinnt gegen Charles. Und nicht nur das: er gewinnt auch das Herz von Rosalinde, die, zusammen mit ihrer Cousine Celia dem Wettkampf zuschaute. Und „verguckt“ sich natürlich selbst heftigst in die junge Dame.

Doch Rosalindes Hochgefühl währt nicht lange. Herzog Frederick hegt Misstrauen gegenüber seiner Nichte und verbannt sie von seinem Hof. Celia möchte nicht von ihrer Freundin getrennt sein und die beiden Mädchen beschließen, gemeinsam ins Exil zu gehen. Hier wendet Shakespeare seinen Lieblingstrick an: Rosalinde verkleidet sich als Junge und nimmt den Namen Ganymed an. Celia gibt sich als dessen Schwester Aliena aus.

2. Akt

Herzog der Ältere versucht, die Not des Exils als freiheitliches Leben in der Natur zu betrachten. „Nun, Freunde und Brüder im Exil, wird durch Gewöhnung nicht dies Leben schöner? Sind diese Wälder nicht gefahrenfreier als der scheele Hof? Hier fühlen wir nur Adams alte Strafe, der Jahreszeiten Wechsel, wie den Zahn des kalten Winterwinds...“ Er hat sich im Ardenner Wald anscheinend gut eingelebt, wo er nun gemeinsam mit dem seinem treuen Diener Amiens, dem geistreichen Melancholiker Jacques und einigen anderen Edel Männern untergekommen ist.

Adam, der alte Diener der de Boys, bekommt mit, dass Oliver ein Attentat auf Orlando plant und flieht mit ihm – ja wohin? In den Ardennerwald. Die beiden finden das Lager des verbannten Herzogs und werden dort großzügig aufgenommen.

Rosalinde/Ganymed und Celia/Aliena erreichen ebenfalls das offensichtlich begehrte Ziel – den Ardennerwald. Mit Probstein, dem Hofnarren im Schlepptau, treffen sie auf zwei Schäfer, Silvius, schwer verliebt in die widerborstige Schäferin Phoebe und den alten Colin.

Glücklicherweise haben die drei Flüchtigen daran gedacht, Geld und Geschmeide mitzunehmen. So können sie sich eine Schäferei mit Haus und Weide kaufen, die von Colin, dem Schafhirten bewirtschaftet wird.

3. Akt

Obwohl sich Orlando an das Leben im Exil gewöhnt hat, verzehrt er sich nach seiner Rosalinde. Das weiß mittlerweile jeder im Wald, denn Orlando wird nicht müde, Rosalindes Namen in die Rinde sämtlicher Baumes einzuritzen und zudem noch seine Liebesgedichte im ganzen Wald zu verstreuen. Rosalinde ist schon sehr gerührt von Orlandos Liebesmühen, möchte aber seine Treue und Aufrichtigkeit auf die Probe stellen. Da sich Orlando ja täuschen lässt und annimmt, es handle sich bei der verkleideten Rosalinde um den Jüngling Ganymed, geht er auch auf ihren Vorschlag ein, seine Liebestaktik zu trainieren. Rosalinde als Ganymed spielt wiederum die Angebetete und übt quasi mit Orlando das „richtige Werben“. Natürlich hat Rosalinde damit jede Menge Spaß. Celia alias Aliena sieht das Ganze mit Bedenken, lässt ihre Freundin aber gewähren.

Ganz im Element, möchte Ganymed/Rosalinde dem verliebten Schäfer Silvius helfen, das Herz seiner angebeteten Phoebe zu gewinnen. Doch dummerweise verliebt sich Phoebe in Ganymed. Dies bringt natürlich zusätzlich Brisanz in die Lage.

4. Akt

Zu einer Verabredung mit Celia/Aliena und Rosalinde/Ganymed, um sein Vorgehen in Sachen Buhlerei zu verfeinern, kommt Orlando zu spät. Die beiden Frauen treffen hingegen auf Oliver, Orlandos Bruder. Jetzt wird es richtig kompliziert: Herzog Frederick ist der Annahme, dass Oliver seinen kleinen Bruder verjagt hat und dieser mit seiner Tochter Celia und mit Rosalinde geflohen sei. Um dem Zorn des Herzogs zu entfliehen, flüchtet Oliver in den Tummelplatz Ardennerwald. Dort findet ihn im Schlaf unter einem Baum liegend kein Geringerer als Orlando. Und dramatischerweise setzt in der Nähe genau dann ein Löwe zum Sprung auf Oliver an. Orlando, ganz Ehrenmann, ignoriert den ersten Impuls, seinen Bruder seinem Schicksal zu überlassen und nimmt den Kampf mit dem Löwen auf. Natürlich siegt er entsprechend verletzt und schickt Oliver zu Ganymed/Rosalinde, um die Nachricht zu überbringen.

5. Akt

Cupido*) hat hier wohl einiges zu erledigen. Beim Überbringen der Nachricht von Orlandos Kampf mit dem Löwen verlieben sich Oliver und Celia auf den ersten Blick ineinander. Auch Probstein, der Hofnarr hat sich das Landmädchen Käthe geangelt und schmiedet sogar Heiratspläne. Ganymed verspricht, dass Orlando seine Rosalinde zur Frau bekommen wird.

Lediglich Silvius, der Schäfer, ist in Nöten, will er doch unbedingt Phoebe, die aber beharrlich an der Liebe zu Ganymed festhält. Das dies reichlich kompliziert ist, erklärt sich von selbst. Ganymed macht mit Phoebe folgenden Deal: Silvius soll ihr Ehemann werden, wenn es irgendeinen Grund gäbe, der es unmöglich machte, dass sie Ganymed heiraten könne. Phoebe willigt ein und Ganymed zieht sich zurück, um kurz darauf als Rosalinde wieder aufzutauchen. Grund genug für Phoebe, sich für Silvius zu entscheiden.

Die Liebeswirren wären damit aufgeklärt und um der Geschichte noch das richtig dicke, alle Probleme aus dem Weg räumende Happy End zu geben, taucht zum Schluss der Mittlere der de Boys-Brüder auf. Jakob de Boys bringt die Botschaft, dass Herzog Frederick auf der Suche

nach den Aussteigern im Ardennerwald auf einen Eremiten gestoßen sei, einen heiligen Mann, der ihm seine Fehler vor Augen führte und ihn sein böses Leben bereuen ließ. Der Herzog Senior erhält seinen Titel und sein Land zurück, jeder nimmt seinen ihm bedachten Platz wieder ein und alle leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

*)Cupido = anderer Namen für Amor, römischer Liebesgott

Kopiervorlage Liste der Figuren

Herzog Senior Herzog Frederick	ein Herzog in Verbannung im Ardenner Wald hat seinen älteren Bruders entmachtet und verbannt
Rosalinde Celia	Tochter des verbannten Herzogs. Tochter des Herzogs Frederick und Cousine von Rosalinde
Probstein Le Bel Charles	Narr am Hofe Fredericks. Höfling in Fredericks Diensten Preisringer am Hofe Fredericks
Oliver Orlando	Edelmann, ältester Sohn Sir Rowland de Boys' Edelmann, jüngster Sohn Sir Rowland de Boys'
Adam Dennis	Olivers Diener Olivers Diener
Jacques Amiens	melancholisch veranlagter Edelmann des Herzogs Edelmann des verbannten Herzogs
Corin Silvius Phoebe Käte	alter Schäfer im Ardennerwald junger Schäfer, schwer verliebt Schäferin Ziegenhüterin
Jakob Ehrn Olivarius Textverdreher Wilhelm	Mittlerer der drei de Boys-Brüder Pfarrer ein Bauer

Lords in den Diensten der beiden Herzöge, Hymen (griechischer Hochzeitsgott)

Kopiervorlage Texte fürs „Diktatspiel“ aus dem Nachbereitungsteil

Text 1:

Ich habe weder die Melancholie des Gelehrten, die knickrige Eifersucht ist, noch die des Musikers, die wirrköpfige Überspanntheit ist, noch die des Weltmannes, die blasierte Dummheit ist.

Text 2:

Es ist nicht die Melancholie des Soldaten, die unbefriedigte Ruhmsucht ist, noch die des Advokaten, die politisches Kalkül ist, noch die der großen Dame, die raffinierte Schminke ist.

Text 3:

Es ist nicht die Melancholie des Liebeskranken, die alles zusammen ist. Sondern es ist eine Melancholie ganz eigener Prägung, aus vielerlei Zutaten gemischt.

Text 4:

Essenz mancher Lebenserfahrung und im Wesentlichen Frucht zahlreicher Betrachtungen aus meiner Reisezeit, deren Stunden voller Nachdenken mir eine ganz besondere Traurigkeit beschert hat.

Text 5:

Ich habe es ja gleich gewusst. Alle meine Freunde haben mich gewarnt. Ich habe es gehaut. Ich habe mich einlullen lassen von deiner Schmeichelzunge.

Szenenausschnitt im Vergleich

Akt 2, Szene 4

Schlegel-Version

ROSALINDE: O Jupiter! Wie matt sind meine Lebensgeister!

PROBSTEIN: Ich frage nicht nach meinen Lebensgeistern, wenn nur meine Beine nicht matt wären.

ROSALINDE: Ich wäre imstande, meinen Mannskleidern eine Schande anzutun, und wie ein Weib zu weinen. Aber ich muss das schwächere Gefäß unterstützen, denn Wams und Hosen müssen sich gegen den Unterrock herzhafte beweisen. Also Herz gefaßt, liebe Aliena!

CELIA: Ich bitte dich, ertrage mich, ich kann nicht weiter.

PROBSTEIN: Ich für meinen Teil wollte euch lieber ertragen als tragen. Und doch trüge ich kein Kreuz, wenn ich euch trüge: Denn ich bilde mir ein, ihr habt keinen Kreuzer in eurem Beutel.

ROSALINDE: Gut, dies ist der Ardenner Wald.

PROBSTEIN: Ja; nun bin ich in den Ardennen, ich Narr; da ich zuhause war, war ich an einem bessern Ort, aber Reisende müssen sich schon begnügen.

ROSALINDE: ja, tut das, guter Probstein. – Seht, wer kommt da? Ein junger Mann und ein alter in tiefem Gespräch.

Günther-Version

ROSALINDE: Oh du lieber Gott, mein Geist macht schlapp.

PROBSTEIN: Geist wär mir Wurst, wenn nur meine Beine nicht schlapp wären.

ROSALINDE: Ich könnt ohne weiteres meinem Männerkleidern Schande machen und heulen wie ein Weib. Aber ich muss das schwache Geschlecht aufmuntern, wo schließlich Jacke und Hose Mumm zeigen müssen vor Unterröcken; Also Mut, beste Aliena!

CELIA: Du, ertrag mich bitte noch, ich kann nicht weiter.

PROBSTEIN: Was mich angeht, ertragen immer, bloß nicht trgen; Dabei, wenn ich Sie aufs Kreuz nehme, wär's kein schwerer Kreuzgang, wo Sie ja keinen Kreuzer in der Tasche haben.

ROSALINDE: Das ist also der Ardenner Wald.

PROBSTEIN: Ja, jetzt bin ich ein Ardennennarr, ich Narr, ich närrische, als ich zuhause war, ging's mir besser, aber wer reist, der darf nicht klagen.

ROSALINDE: Ja, lass gut sein, Probstein. Schau, wer da kommt, ein Junger und ein alter im Gespräch.

Shakespeares Dramen

- **Komödien*)**

Die zwei edlen Vettern	Die lustigen Weiber von Windsor
Die Komödie der Irrungen	Der Kaufmann von Venedig
Der Sturm	Der Widerspenstigen Zähmung
Ein Sommernachtstraum	Ein Wintermärchen
Ende gut, alles gut	König Cymbelin
Maß für Maß	Perikles, Fürst von Tyrus
Troilus und Cressida	Verlorene Liebesmüh
Viel Lärm um Nichts	Wie es Euch gefällt
Zwölfte Nacht oder was Ihr wollt	Zwei Herren aus Verona

- **Historien**)**

König Johann	König Richard der Zweite
König Heinrich der Vierte, 1. Teil	König Heinrich der Vierte, 2. Teil
König Heinrich der Fünfte	König Heinrich der Sechste, 1. Teil
König Heinrich der Sechste, 2. Teil	König Heinrich der Sechste, 3. Teil
König Richard der Dritte	König Heinrich der Achte

- **Tragödien***)**

Antonius und Kleopatra	Coriolanus
Hamlet	Julius Caesar
König Lear	Macbeth
Othello	Romeo und Julia
Timon von Athen	Titus Andronicus

*)Komödien: Ein Stück (meistens lustig), das für die Hauptfigur positiv endet und am Schluss meist Versöhnung und Einigkeit herrscht.

***)Historie: Ein Drama, das historische Ereignisse wiedergibt, wobei Shakespeares Historiendramen Fiktion sind. Er hat die Faktoren Zeit und Figuren verändert

****)Tragödien: Hier hat der Held einen „Charakterfehler“ wie z. B. Stolz, der zu seinem Tod führt.

Quellenverzeichnis

Internet:

Wikipedia.de
William-Shakespeare.de

Lektüre:

DUDEN: Literatur
Reclam: Das elisabethanische Zeitalter, der Shakespeare-Führer
John Doyle, Ray Lischner: Shakespeare f. D.

